

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU  
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE  
Deutsches Gartenbaues

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau  
Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlag: Berlin-Charlottenburg 4, Schillerstraße 28/29, Fernruf 914208. Verlag: Gärtnersche Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 22, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 67/94. Anzeigenpreis: 40 mm breite Millimeterzeile 17 Pfg., Textanzeigen 10 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 v. 1. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21. Fernr. 2721. Postcheckk.: Berlin 67/94, Erfüllungsort Frankfurt (O). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährl. RM 0,75 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 8. August 1940

57. Jahrgang - Nummer 32

## Politische Streiflichter

**Schon wieder „famischer Krieg“!**  
Warten will gelernt sein, es ist eine hohe Kunst. Warten lernt die nie. So gibt es auch jetzt wieder eine Reihe von Leuten, die das Warten auf den „großen Schlag“ gegen England ausgehen haben, weil es für ihren Geschmack schon zu lange dauert. Sie sind höchlich ungedulden und mutmaßen, es würde überhaupt nicht mehr losgehen. Ja, wenn sie „oben“ lähen! Da wäre die Sache längst im reinen! Sie reden schon wieder vom „famischen Krieg“, ohne daran zu denken, daß dieser Krieg bemut nicht nach klassischem Muster geführt wird und daß im vergangenen Winter schon einmal jener Kadaver anlangte, bis sich dann zeigte, daß das Warten, das damals ja sogar sieben Monate dauerte, nur eine geübte Vorbereitung und Kräftigung gewesen war. Nach früher haben wir doch schon manchmal mit gekochten Häuten warten müssen, so damals, als die Polen Leutende von Deutschen hinarbeiteten, vorher schon, als die Substantiven die tschechische Weimarspolitik bis zur letzten Reize aufziehen mußten. Immer war die Frage aufgeworfen, warum es denn zum Donnerschlag nicht endlich losgeht? Freilich, als es dann doch einmal „losgeht“, so konnte man erleben, wie es so manchem Bierlich herzugehen erklart wurde, daß es ja gar nicht früher hätte losgehen können, damit der Erfolg total und unbedingt sicher sei; die das sagten, erklärten wohl dazu noch, sie hätten das ja schon lange aus höherer Quelle gewußt, aber es ja nicht weitergeben dürfen. Jetzt aber, wo wir wieder einmal warten müssen, jetzt haben sie alles vergessen, alle ihre „Informtionen“, alle Notwendigkeiten geheimer Vorbereitung und das Wissen davon, daß der Führer der große Meister des rechten Augenblicks ist, wie ihn der Reichsaußenminister einmal genannt hat. Statt dessen wird wieder aberwitzig geredet, man habe es direkt aus oberhöchsten Kreisen, daß wir ja gar nicht gegen England führen — wer hat denn in letzter Zeit das Englandbild noch im Hirnhaushalt gehabt, hey? —, sondern daß es gewisse, ganz gewisse Verhandlungen im Gange seien und so... Wir wissen es wieder einmal ganz genau — nur das eine nicht, daß man an solchen Gerüden erst recht denken, daß sie in Wahrheit gar nicht wissen. Gut, daß es auch solche gibt. Denn hätten die anderen einen Bissen und köstlichen Spah weniger...

**Friedensliebe — rückwärts**  
In dem geschloffenen Frankreich zerbricht man sich den Kopf darüber, wer an diesem Krieg eigentlich schuld ist. Neß Neß dort hier: Frankreich, das französische Volk doch ganz bestimmt nicht! Seine Friedensliebe ist ja so groß, daß man sie am liebsten rückwärts in Kraft legen möchte, bloß um zu vergessen, was man ist, bevor man besiegt war. Die hat Frankreich den Krieg gewollt — aber es hat ihn erklärt! Jetzt wir und nicht, dann war Frankreich doch damals Demokratie, Frankreichs Parlament also die Verdröpfung des Volkswillens und die Regierung demnach doch vom Volk bestellt und beauftragt, die jenen Krieg erklärte. Es ist natürlich auch nicht mehr wahr, daß sich das französische Volk handerbend darauf freute, die Polen nach Berlin marschieren zu lassen; auch nicht, daß man den letzten Friedensversuch des Zuce noch am 3. September kurzweilend ablehnte, und schon gar nicht, daß ganz Frankreich jubelnd aufstimmte, als das oberste Friedensangebot des Führers vom 6. Oktober höhnisch zurückgewiesen wurde. Frankreich hat das Gedächtnis dafür völlig verloren, daß ohne Protest des Volkes die Zeitungen die Notwendigkeit bereit auszuweisen, aus Verlaß ein Heber-Verlaß, so einen Heber-Verlaßlichen Frieden zu machen und Deutschland gründlich anzustellen und zu zerschellen. Versuchen sie, wie sie den Augenblick herbeiführen, wo verhängende deutsche Frauen und Kinder an französischen Heber-Verlaßlichen um einen Schlag Ellen drehen würden, und nichts mehr wissen sie davon, wie wichtig und grandios deutsche Kriegesgefangene in Frankreich behandelt wurden — von wem denn, wenn nicht vom französischen Volk? Frankreich hat auch nach dem Weltkrieg entgegen den trügerischen Versprechungen das deutsche Volk die Niederlage andocken lassen. Wie damals alle Deutschen ohne Rücksicht auf irgendeine „Schuld“ ihre Verantwortung daben machten, so muß heute und in Zukunft das französische Volk für die französische Politik der vergangenen 300 Jahre und für die Kriegesverbrechen seiner Regierung verantwortlich gemacht werden, die die Franzosen ja erst zur Verantwortung gemacht haben!

**Europa ausbügeln?**  
England tut immer noch so, als ob sich durch die Kriegesereignisse gar nichts geändert hätte. Es glaubt sich in Europa immer noch ausbügeln. Es ist weiterhin von seiner entscheidenden Bedeutung auch in der Welt nach immer sehr überreicht und lebt vor einem Häsel, wenn englische diplomatische Praktiken, wie denen einst auch mächtige Regierungen folgte, heute mit im Weltspiel Nummern einsatz zu den Alten genommen werden. England glaubt auch immer noch an die Durchbarkeit der von Vanden verhängten Hungerblockade, die es jetzt auf ganz Europa von Karibik bis Wabera“ andgedehnt hat. Winston Churchill hört schon Europas Mägen knarren, merkt aber nicht, daß dieses Knarren nur deshalb so laut an seine Ohren tönt, weil es in seinem eigenen Lande nicht, das unter der Wucht der Schläge der deutschen Kriegsmarine und der deutschen Luftwaffe und bei den immer schlimmer werdenden Schiffsraumverletzungen die schwersten Lebensmittel hat. Verzweiflungsvoll spricht England von seinem „General Hunger“, ohne daran zu denken, daß es sich schon einmal auf einen solchen General verlassen hat, den „General Fetz“, der aber dann dem deutschen „Marshall Tempel“ denoob besiegt wurde.

## Die ernährungswirtschaftliche Bedeutung der Gartenbauerzeugnisse

# Volksernährung durch Obst und Gemüse

Von Professor Dr. Witz, Hauptamt für Volksgesundheit

Das hier genannte Problem hat bereits die ganze Welt beschäftigt. Ich verweise nur auf den Internationalen Kongress für gärtnerische Fruchtverwertung und auf den Internationalen Gartenbaukongress.

Für uns war die Lösung letzten Endes, mit aller Macht eine Förderung des Obst- und Gemüse-Anbaus zu erreichen, um an der Umstellung der deutschen Volksernährung regieren und fruchtbarsten Anteil nehmen zu können. Man war sich darüber klar, daß eine solche Umstellung ohne weiteres durchführbar wäre; denn wir hatten uns auch früher anders ernährt, als wir noch nicht verhöbert waren.

Die Verhöbertung erst hatte eine Umstellung zur Folge insofern, als den in der Stadt wohnenden Menschen nur solche Lebensmittel zugeführt werden konnten, deren Beförderung in die Städte möglich war. Das setzte Transport und Haltbarmachung voraus. So kam es u. a., daß der Fleischkonsum ungewohnen anstieg.

Vor 100 Jahren betrug je Kopf der Bevölkerung der Fleischverbrauch 14 kg; in den letzten Jahren liegt er bei 58 kg je Kopf der Bevölkerung an. Die gleiche Entwicklung zeigte sich beim Fettverbrauch. Die dadurch verursachte einseitige Verköstigung brachte dem Körper ein wesentliches Mehr an Eiweiß und Fett, als ihm zuträglich war.

Die Folge war, daß, während auf der einen Seite viele Studien und Krankheiten durch ärztliches Eingreifen vermindert werden konnten, wir uns auf der anderen Seite einem Anstieg von Stoffwechsell, Herz-Kreisl., Nieren- und ähnlichen Krankheiten gegenüber sahen. Man spricht in diesem Sinn von Zivilisationskrankheiten.

Diese gaben nun seit der Nachkriegszeit unserer nationalsozialistischen Führung Veranlassung, sich mit den Ernährungsfragen sehr gründlich zu befassen, um hier eine Änderung herbeizuführen.

1937 konnte ich auf dem Parteitag in Nürnberg ausführlich darüber berichten. Im Frühjahr 1938 folgte in Wiesbaden eine Entschloberung der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin, die auf Grund der dort vorgetragenen Versuchsergebnisse forderte, daß dem deutschen Volk mehr Obst und Gemüse zugeführt werden müsse. Darüber hinaus sollte der Verbrauch von Vollkornbrot gefördert werden. 1938 betonte der damalige Reichsarztführer Dr. Waqner in seiner Rede vor dem Parteitagskongress

## Warum Fett- und Fleischverzehrsminderung?

Welche Flessung haben wir nun? Warum den Verbrauch von Fett und Fleisch vermindern, dagegen den von Obst und Gemüse fördern?

Lange Zeit war die Ernährung der Verhöbertung als ein Fortschritt gelehrt worden. Man glaubte, mit Eiweiß und Fett sich besser und bequemer ernähren zu können als mit Rohkostmitteln, die nur sehr wenig Eiweiß und nahezu gar kein Fett aufweisen. Damals wachte die Wissenschaft noch von nichts anderem, als von Lebensmitteln mit hohem Brennwert und auf der anderen Seite von Lebensmitteln, die in einem sehr hohen Prozentfuß aus Wasser bestanden.

Die Geschichte der Ernährung hätte uns bereits eines Besseren belehren müssen gegenüber dieser augenblicklichen Auffassung der Wissenschaft. Durch die ganze Entwicklung der Menschheit hindurch haben Obst und Gemüse eine ungewohnte Bedeutung gehabt. Wenn man heute alle Speiserezepte nachsieht und in den Büchern studiert, was in der Bronze- und Eiszeit gegessen wurde, so kann man feststellen, daß jeweils Vegetabilien aller Art an der Spitze standen, während Fleisch und Fett nur Zulage waren.

Diese Tatsache allein hätte uns schon schützen müssen, den einseitigen Ansetzungen der Wissenschaft an die Jahrhundertende nachzugehen. Schließlich aber mußte die Wissenschaft selbst korrigieren. Die Forschung stellte fest, daß die menschliche Ernährung wohl Eiweiß und Fett braucht, daß aber, wenn man nur Fleisch und Fett gibt, zoonotische Krankheiten eintreten können. Hierbei handelt es sich vor allem um Vitaminmangelkrankheiten.

Nachdem man dann nachweisen konnte, daß ein Teil dieser Vitamine gerade in Obst und Gemüse vertreten sind, konnte von dieser Verköstigung aus nunmehr auch die Umstellung geordnet vollzogen werden.

Wir können genau sagen, daß an Eiweiß löslich und an Fett löslich für den Körper notwendig ist. Wir wissen aber auch, daß die Brennwerte der Kohlehydrate, also von Stärke und Zucker, nur optimal im Körper ausgenutzt werden, wenn bestimmte Mengen von B-Vitamin im Körper vorhanden sind.

die Bedeutung der Ernährung für die Volksgesundheit im gleichen Sinn.

An diesen kurzen Daten ist zu erkennen, wie ungewohnt wichtig und auch umfangreich das zur Debatte stehende Problem ist, ein Problem, das jedoch nicht von heute auf morgen gelöst werden kann. Man beschränkte sich zunächst auf Aufklärungs-Vorarbeiten, Ermögung von Möglichkeiten auf dem Sektor Gartenbau, und im Verein mit dem Reichsnährstand brachten wir auf der „Grünen Woche 1939“ eine Ausstellung unter dem Titel „Ernährungsumstellung auf lange Sicht“. Dadurch wurde das Programm manifestiert.

Es wurde also nicht daran gedacht, von heute auf morgen Ernährungsgewohnheiten, die sich seit einem Jahrhundert entwickelt hatten, durch zoonotischen Bruch abändern zu wollen.

Es kam uns darauf an, ganz allmählich und durch Ueberzeugung — wie es der Nationalsozialismus immer getan hat — die Menschen zu gewinnen dafür, daß es besser sei, statt des vielgenießlichen und fetten wehe Obst und Gemüse zu verzehren.

Während in diese Arbeit hinein kam der Krieg und statt Ernährungsumstellung „auf lange Sicht“ wurde eine Ernährungsumstellung auf kurze Sicht notwendig. Sinn, Inhalt und Art dieser Umstellung konnten indes vom gesundheitlichen Standpunkt aus nur begriffen werden. Sie bedeutete jedoch für die Volksgesundheit, die in der alten Ernährungsform verhaßt waren und glaubten, nicht auskommen zu können, wenn sie nicht täglich eine Halbdose auf dem Tisch hatten, eine harte Umstellung, die sich vielfach nicht im ersten Augenblick ohne eine vorübergehende nachteilige Wirkung vollziehen konnte. Aber, auf große Sicht gesehen, hat es tatsächlich eine Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse herbeigeführt.

Das mag an sich erstaunlich klingen, aber ich verweise auf die wiederholten Darlegungen des Reichsgesundheitsführers, Staatssekretär Dr. Guntl. Der gesamte Gesundheitszustand des deutschen Volkes ist ausgezeichnet, trotz der ungewohnten Anstrengungen, denen heute nicht nur die Truppe an der Front ausgesetzt ist, sondern auch die Menschen, die in der Heimat arbeiten.

Der Krieg hat mit der Ernährungsumstellung auf kurze Sicht ein gemaltes Experiment zustande gebracht, das mir auf lange Sicht, und zwar in mehreren Jahrzehnten, gut durchsehen wollen.

Auf der einen Seite stehen also den energiestoffreichen Rohkostmitteln, wie wir sie in Fleisch und Fett repräsentiert finden, die energiestoffarmen Rohkostmittel, wie vor allem Obst und Gemüse, gegenüber, die jedoch durch ihren Gehalt an Säurestoffen (Vitaminen), an Mineralstoffen und noch anderen Stoffen für die Erhaltung von Gesundheit und Leistungsfähigkeit ebenso notwendig sind. Auf der anderen Seite hat sich nun herausgestellt, daß gewisse Beziehungen zwischen den Energierstoffen und den Säurestoffen wie Mineralstoffen bei ihrer Verwertung im Organismus bestehen. Im Korn finden sich beispielsweise reichliche Mengen Kohlehydrate, aber gleichfalls hat sich damit der dazugehörige Verdauungsregler, nämlich das B-Vitamin, harmonisch vereint. Diese Harmonie wird aber zum Schaden der menschlichen Ernährung gestört, wenn man das Korn schält und speist und damit das B-Vitamin entfernt und dem Körper die Kohlehydrate aus dem Weichkörper allein als Rohkoststoff zuführt. Ähnliche Beziehungen bestehen wahrscheinlich auch auf dem Fettesektor zwischen dem A-Vitamin und dem Fett bzw. der A-Vitamin-Vorstufe, dem Carotin. Das in Obst und Gemüse besonders reichlich vorkommende C-Vitamin spielt bei der Arbeitseistung, d. h. bei dem Umsatz der Kohlehydrate, für die Muskelkraft eine besondere Rolle.

Neben die genannten Vitamine, zu denen noch weitere kommen, in der Ernährung ganz oder teilweise, so treten entweder schwere Mangelkrankheiten oder aber sogenannte Dysvitaminosen auf. Das sind Zustände, die schon Krankheiten oder zum mindesten Leistungsschwäche bedeuten, wenn sie auch nicht so ausgeprochen wie die ersten sind. Am bekanntesten ist wohl der Scurvy, d. h. der Scharbock als ausgeprochene Mangelkrankheit an C-Vitamin. Die Milderer mühten diese Krankheit bei ihren Seefahrten durch Abnahme von Vitaleben und Kapseln zu vermeiden. Die Nachfahren von Columbus hatten diese Lebensweise verstanden und kamen großenteils wegen Scurvy um. Heute wissen wir, daß Rohkostschäden, Frühjahrsmüdigkeit, Hinfälligkeit gegen banale Infektionen auf einen verhältnismäßigen Mangel an C-Vitaminen in der Ernährung zurückzuführen werden müssen. Man ist heute in der Lage, durch

Blutanalysen messen zu können, ob dem Körper genügend C-Vitamin zugeführt wird oder nicht. Die Gefahr eines C-Vitamin-Mangels besteht vor allem im Winter und dann ganz besonders, wenn die Kartoffeln unrichtig zubereitet, d. h. geschält, lange gewässert und dann erst gekocht werden. Dagegen wird vielfach das Gemüse durch zu langes Kochen und zu langes Stehenlassen und Wiederaufwärmen seines wertvollsten Gehaltes, nämlich des C-Vitamins, beraubt.

Diese Erkenntnisse bedeuteten für uns die Notwendigkeit einer Umstellung der Ernährung und damit einer gesunden Ernährungsumstellung unter Berücksichtigung des Standes der Produktion, der Verkehrsverhältnisse, der Marktregelung usw.

## Gesundheitliche Ernährungsumstellung

Die gesundheitliche Ernährungsumstellung bedeutete ein neues Programm. Um dieses zu verstehen, müssen wir weiter in der Entwicklung zurückgehen. Bisher ist die Ernährung in den letzten Jahrhunderten, Jahrhunderten und Jahrtausenden ausgegangen? Genau wie ein Tier hat auch der Mensch früher das gefressen, was er brachte. Der Sammlerzeit folgte die ebenfalls instinktmäßig geleitete Auerperiode. Aber in späterer Zeit, vor allen Dingen seit der Verhöbertung, haben wir keine Ernährungsumstellung durch Instinkt und Ueberlieferung, sondern mehr oder weniger eine rein wirtschaftliche Ernährungsumstellung. Vor der Verhöbertung besaß Deutschland eine Ernährungsumstellung und damit die Rohkostfreiheit. Verhöbertung, Anwachsen der Bevölkerung in zu engem Lebensraum, Ueberhandnehmen der rein wirtschaftlichen Kräfte und Mächte, Anstieg der Weltwirtschaft ersetzten die harmonische Lebensweise Ernährung schließlich durch eine Weltwirtschaftsernährung. Der deutsche Gartenbau konnte sehr Obst und Gemüse kaum abgeben, weil irgendwelche anderen Rohkostmittel den Menschen bequemer und billiger geboten wurden.

Das deutsche Bauerntum drohte denselben Weg zu gehen, den vorher das englische Bauerntum bei der Gründung der Kolonien gehen mußte. Wenn England heute geschlagen wird, dann, weil es nicht verstanden hat, sich auf der eigenen Scholle zu ernähren, weil es die Bindung Blut und Boden nicht begriffen und dadurch sein Bauerntum gefährdet und vernachlässigt hat.

Es muß uns all dem, was hier nun angedeutet wird, die Folgerung gezogen werden, daß die wirtschaftliche Ernährungsumstellung abgelöst werden mußte durch eine rein gesundheitliche Ernährungsumstellung. Es ist dafür zu sorgen, daß nicht das Geld, der Preis entscheidet, sondern die Gesundheit. Das macht es nötig, daß wir mit den Praktiken von der Erzeugerseite auf das engste zusammenarbeiten.

Es fanden sich sehr schnell Reichsernährungsministerium, Reichsnährstand und vor allen Dingen aber die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft mit der Gesundheitsführung zusammen, um die einzelnen Probleme durchzusprechen, was am besten anzubauen, wo zu erweitern ist, was entbehrlich werden kann, und was letzten Endes das Minimum dessen ist, was das deutsche Volk in Zukunft haben muß.

Es kam nun zur Förderung der Ausdehnung des Anbaues von Obst und Gemüse, damit in Zukunft jeder Volksgenosse die erforderliche Menge bekommen kann.

Damit tritt die Erzeugungsaufgabe in den Vordergrund. Außerdem mußte das Volk dazu erzogen werden, selbst die Wichtigkeit von Obst und Gemüse zu erkennen. Das hätte es genügt, wenn mehr angebaut worden wäre und das Volk hätte das nicht verstanden?

So war also die Aufgabe der Reichsgesundheitsführung eine doppelte: Zunächst Schrittmacher zu sein, doch in enger Zusammenarbeit mit den dafür zuständigen Stellen dafür gesorgt wurde, daß eine Ausdehnung an Obst und Gemüse erfolgte; ferner dafür Sorge zu tragen, daß all das, was hergestellt wird, nun auch in der besten Form dem Menschen nutzbar gemacht werden kann.

## Die richtige Zubereitung

Der allgemeine Grundsatz ist selbstverständlich, das Natürliche so natürlich wie möglich zu erhalten, d. h. alle Werte, die im Obst und Gemüse enthalten sind, dem Körper in der zweckmäßigsten Weise zuzuführen. Das bedeutet aber eine Revolution vor allem auf dem Gebiet der Zubereitung von Obst und Gemüse.

Wenn es bis heute möglich gewesen ist, die deutsche Gemüseausbeute insgesamt um 1/2 zu vergrößern, so ist das eine ganz ungewohnte Ausdehnung, die wir vor einem Jahr im Frieden kaum